

Der Umgang mit Medien bei Kids

Waidhofen/YBBS. Der Verein Netzwerk3 Mostviertel zeigt mit monatlichen Berichten Entwicklungsthemen auf, die die Individualität und das soziale Miteinander von Kindern und Jugendlichen unterstützen soll.

Der Umgang mit Medien beschäftigt viele Eltern. Welche Regeln soll man aufstellen für die eigenen Kinder? Gar kein Fernsehen, eingeschränkter Zugriff zum Internet? Smartphone ja oder nein, und wenn ja, ab wann? Nehmen wir das Beispiel Computer- oder Internetspiele her: Das Spiel bietet dem Kind oder Jugendlichen eine „Als-ob“-Realität, also einen Raum, der nicht unserer Wirklichkeit entspricht, aber dennoch virtuell existiert und von den Spielenden gestaltet werden kann. Oft geht es in den Spielen darum, ganze Welten oder Städte zu erschaffen. Diesen Aspekt der „Als-ob“-Realität macht sich die Psychotherapie oft zunutze, wenn es darum geht, wirklich erlebte Szenen nachzuahmen und noch einmal zu erleben, um bestenfalls eine Heilung daraus zu erlangen.

Erlebtes nachspielen

Diese „Als-ob“-Bühne dient auch Kindern im Vorschul- und Grundschulalter, ihre erlebte Wirklichkeit nachspielen und verarbeiten zu können. Diese „Als-ob“-Realität hat also eine fundamentale Bedeutung in der Entwicklung. Wenn man es also von dieser Seite betrachtet, kann es ja nur gut sein, dass sich Kinder oder Jugendliche in die virtuelle Welt flüchten. Doch leider gilt es hier auch, die andere Seite zu bedenken. Es ist keine ganzkörperliche Wahrnehmung, keine Begegnung mit Reaktionen im gemeinsamen Wahrnehmungsfeld, sondern abgeschirmt im eigenen Kämmer-



Auch der richtige Umgang mit den Medien will gelernt sein.

lein. Was passiert, wenn diese Flucht zu oft und zu lange stattfindet? Wie verhält sich die Zeit in der virtuellen Welt dann zur Zeit in der Wirklichkeit? Hier ist die Internet- oder Onlinesucht zu nennen, wie sie heute bereits definiert wird. Und was passiert, wenn Computerspiele gewalttätiges und aggressives Verhalten verlangen? Zum Verhältnis von aggressiven Computerspielen und Gewalt bei Jugendlichen gibt es verschiedene Theorien. Grundsätzlich kann nicht davon ausgegangen werden, dass nur alleine Computerspiele die Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen erhöhen. Es sind immer auch andere Faktoren miteinzubeziehen, etwa ob der Jugendliche bereits Schwierigkeiten im Sozialverhalten, Bindungsproblematiken, Angststörungen oder Ähnliches mitbringt. Egal, um welches Medium es sich handelt, es war in unserer Geschichte oft so, dass neue Entwicklungen auch neue Unsicherheiten mit sich brachten.

Verbote nicht zielführend

Das Schlechtmachen und vollständige Verboten dieser Medien aufgrund von Unsicherheit und Angst ist wenig sinnvoll. Vielmehr geht es um einen bewussten Umgang mit den Medien, die

uns heute in unserem modernen Leben begleiten. Konkret heißt das für Eltern: sich selbst als Rollenvorbild für seine eigenen Kinder wahrnehmen.

Vorbildwirkung der Eltern

Wenn wir als Eltern wollen, dass unsere Kinder einen vernünftigen Umgang mit Medien erlernen und ihre Freizeit in der realen Welt mit Freunden, Spiel, Sport, Musik und so weiter verbringen, müssen wir es ihnen vorleben! Gerade bei kleineren

Den Aspekt der „Als-ob“-Realität machen wir uns in der Psychotherapie oft zunutze, um Wirklichkeiten verarbeiten zu können.

KATRIN ROSENER

Kindern ist es wichtig, sich mit dem Gesehenen auseinandersetzen zu können. Eltern können sich deshalb am besten dazusetzen, wenn die Kinder fernsehen, und mit ihnen danach über den Inhalt sprechen. Doch nicht nur die Inhalte, sondern auch Dinge wie Rückblenden, Zeitsprünge, Ort- oder Szenenwechsel müssen oft erklärt werden, da sie Kinder oft noch nicht einordnen können. Generell sollte ein Rahmen fürs

Fernsehen, Internet oder für den Computer geschaffen werden. Auch könnte man das Fernsehprogramm gemeinsam und gezielt auswählen und nicht einfach irgendwas anschauen lassen und danach abdrehen (lassen). Dasselbe gilt für Internet und Handy. Der zeitliche und auch örtliche Rahmen sollte nicht diskutierbar und regelmäßig sein. Daneben sollte noch genügend Zeit für andere Aktivitäten (zum Beispiel Treffen mit Freunden) sein. Dies sind nur einige der wichtigsten Punkte, die berücksichtigt werden können, um einen bewussten Umgang mit den neuen Medien zu schaffen.

Hilfe und Unterstützung

Engagierte Therapeuten, Pädagogen und Ärzte haben sich zum Verein Netzwerk3 Mostviertel zusammengeschlossen, um Kindern und Jugendlichen unbürokratisch zu helfen. Eine davon ist die Waidhofner Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision Katrin Roseneder. Der nicht auf Gewinn ausgerichtete Verein hilft bei der bestmöglichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen durch Psychotherapiefinanzierung und Vernetzungstätigkeit mit dem Kinder- und Jugendnetzwerk Mostviertel (www.kijunemo.at). Damit die Ziele verwirklicht werden können, braucht der Verein Unterstützung, egal ob mit einer Mitgliedschaft oder einer einmaligen Spende. ■



Verein Netzwerk3 Mostviertel
IBAN: AT443293 9000 0623 5576
Telefon: 0676/9788876
E-Mail: info@verein-netzwerk3.at
www.verein-netzwerk3.at
www.kijunemo.at